

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 48

Artikel: Der "Waltzing-Matilda"-Panzerkampfwagen
Autor: Summerer, H.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Löcher in einer Linie mit weiten Zwischenräumen. (Seitliche Feuerwirkung wird dadurch verunmöglicht; geringe Tiefe.)

3. Eingraben der Schützen. Es ist darauf zu achten, daß die Tarnung vor Beginn der Schanzarbeiten hergestellt wird. Zunächst werden Schützenlöcher ausgehoben, die allmählich erweitert und vertieft und untereinander verbunden werden.
 4. Unauffälliges Freimachen des Schußfeldes. Eventuell erhöhte Auflagen für das Lmg.
 5. Festlegen der Schußrichtung. Das Schußfeld muß durch Anschlag nach den verschiedenen Seiten praktisch geprüft werden. Für die Nacht Festlegen der seitlichen Grenzen der Schußrichtung durch Holzpflöcke.
 6. Festlegen der verschiedenen Entfernungen im Vorfeld. (Durch Messen oder Abschreiten.)
 7. Organisation der Beobachtung. Hierzu muß die Gruppe wie beim Wachtdienst eingeteilt werden. (Pro Gruppe ein Beob.-P.; bei gespannter Lage Doppelposten.)
 8. Erstellen von Tankhindernissen.
 9. Kenntlichmachung der Wege zu den Nachbargruppen und zum Zugführer für die Nacht. Verbindungsaufnahme zum Nachbar.
- Zusätzlich für die Reservegruppe:**
10. Vorbereitung zur Abgabe von Flankenfeuer gegen einen seitlich eingebrochenen Gegner.
 11. Vorbereitung und Ausexerzieren von Gegenstößen gegen einen in die Stellung eingedrungenen Feind.
 12. Erkunden geeigneter Ausweichstellungen nach der Seite und nach vorwärts im Falle von starkem fei. Art.-Beschuf.

13. Maßnahmen für die Nacht und Nebel (für Zug- und Gruppenführer):

- a) Verstärkung der Patr.-Tätigkeit gegen den Fei. und innerhalb der Nester.
- b) Heranschieben der Reservegruppe an die vordere Linie.
- c) Erhöhte Alarmbereitschaft aller Teile. Nachprüfen der Vorbereitung für die Alarmierung.

Bemerkungen zu Aufgabe 11: Wir nehmen uns selten genügend Zeit, um eine Verteidigungsübung wirklich bis in alle Einzelheiten praktisch durchzuführen. Besonders lehrreich sind diese Übungen, wenn sie in ein Gelände gelegt werden, in dem geschantzt werden darf. Da es bei der Durchnahme der Verteidigung auf die Ausführung der technischen Einzelheiten ankommt, ist die Darstellung des Fei. nicht nötig. Ebenso wenig werden Schiedsrichter gebraucht. Nach Fertigstellung der einzelnen Anlagen gehen die Zgf. mit sämtlichen Leuten nacheinander die Nester ab und besprechen ihre technischen Eigenschaften und taktischen Aufgaben.

Aufgabe 12:

Übungszweck: Gliederung und Verhalten eines als Vorpostierung vor die Abwehrfront vorgeschobenen Zuges.

Lage: Befehl an Zug X. und 1 Mg.: «Fei. wurde im Dorfe Z. von unserer Fernaufklärung um ... Uhr festgestellt. Mit dem Erscheinen des Gegners ist vor mehreren Stunden nicht zu rechnen. Unser Bat. richtet sich auf der Linie von bis zur nachhaltigen Verteidigung ein. Unsere Kp. hält im Abschnitt von da bis da ... Sie beziehen

mit ihrem Zug Vorpostierungen mit dem Auftrag, gegnerische Aufklärung an unsere Abwehrfront zu verhindern. Das Feuer auf weite Distanz eröffnen, um den Angriff des Gegners zu verzögern. Sie klären vor der Abwehrfront intensiv auf. Vor starkem überlegenem Feind ziehen sie sich hinhaltend kämpfend durch die Mulde lk. nach X. zurück, wo sie zu meiner Verfügung stehen. Den Zeitpunkt ihres Ausweichens melden sie mir durch Rakete Rot Einstern. Panzerannäherung durch Rakete Rot Zweistern. Lk. und rt. neben ihnen Z. X. und Y. Vor ihnen zur Aufkl. Teile der Rdf.-Kp. A. Art.-Beob.-P. dort bei der grünen Kuppe. Hier eine Skizze des Feuerplanes der Kp. Die Vrb. zur Abwehrfront ist sicherzustellen.»

Lösung: Der Zugsbefehl wird sich nach folgenden Gesichtspunkten richten:

1. Eine Sicherungs- und Beob.-Gruppe voraus. Mit dem Rest des Zuges bezieht er von hinten her die Stellungen. (Unterwegs Aufklärung der Leute über die Lage.)
2. Vortreiben der Gefechtsaufklärung.
3. Einsatz der Gruppen auf breiter Front. (Keine Tiefengliederung.)
4. Zuweisung der Feuerräume und der Kampfaufträge. Bekanntgabe der Feuereröffnung.
5. Ausbau von Scheinanlagen und Wechselstellungen.
6. Vrb. — Aufnahme mit dem Kp.-Kdt. und dem Nachbar lk. und rt.
7. Regelung eines eventuellen staffelweisen Rückzuges der einzelnen Gruppen oder automatischen Waffen (je nach Gelände und Nähe der Abwehrfront).
8. Erkunden und Bezeichnen des Rückzugsweges. (Jeder Mann muß diesen genau kennen.) (Fortsetzung folgt.)

* Der «Waltzing-Matilda»-Panzerkampfwagen

Bei Kriegsausbruch im Jahre 1939 wurde erstmalig dieser Tank entworfen und konstruiert. Im Jahre 1940 erreichten die neuen «Waltzing Matildas» sukzessive die britischen Panzerdivisionen in Frankreich. Als das deutsche Heer Holland, Belgien und Frankreich im Mai 1940 überflutete, besaß die britische Panzerwaffe insgesamt nur 15 «Waltzing Matildas»; diese gingen bei der denkwürdigen Evakuierung von Dunkirchen alle verloren.

Die Geschichte der britischen Panzerwaffe während des dreiwöchigen Kampfes in Belgien und Nordfrankreich ist allgemein bekannt; gleichwohl erscheint der größte Erfolg erwähnenswert, den

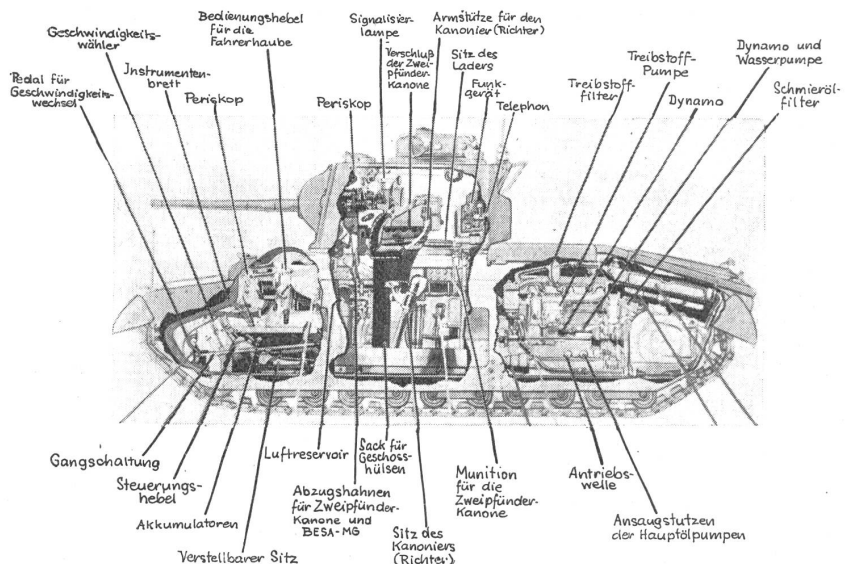
die britische Panzerwaffe am 21. Mai 1940 in der Nähe von Arras errang. Dieser Erfolg ist den «Matilda»-Tanks, die an jenem Panzertreffen teilgenommen hatten, zu verdanken. Es ist erwiesen, daß das Erscheinen dieses neuen Tanks auf dem Schlachtfeld die deutsche Führung überraschte und ihr erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellte. Es ist überdies festgestellt worden, daß zum Beispiel ein Tank 14 feindliche Einschläge aufwies, von denen jedoch kein einziger die Panzerung durchschlagen hatte. Diese war damals bedeutend stärker als diejenige ähnlicher Panzerwagentypen; sie schwankte zwischen 73,5 mm und 76,2 mm. Obwohl der «Matilda»-

Tank eine überdurchschnittlich schwere Panzerung aufwies, betrug das Totalgewicht nur 26,5 Tonnen und eine maximale Geschwindigkeit von 25 Std./km. Die zwei Sechszylinder-Diesel-AEC-Motoren entwickelten 174 PS bei 2000 Umdrehungen p. Min. Es ist dies der einzige britische Tank, der von allem Anfang an mit Dieselmotoren ausgerüstet worden war. Der Versuch, ihn mit einem Benzinmotor zu versehen, wurde nie unternommen. Eine Anzahl von «Waltzing-Matilda»-Panzern wurde späterhin mit zwei «Leyland»-Motoren von 190 PS ausgerüstet. Der Aktionsradius betrug rund 80 Kilometer bei 210 Litern Treibstoffreserve. Die Lenkung

besitzt als interessantes Bauelement ein doppeltes, zweigängiges epizyklisches Getriebe, ein sogenanntes «Wilson»-Planetengetriebe, wovon je eines den Antrieb der beiden Raupen steuert.

Im Juli 1940 beschloß der britische Generalstab, 50 «Waltzing-Matilda»-Tanks nach dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Die Kühnheit dieses Entschlusses läßt sich nur dann ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese 50 Tanks ein sehr hohes Verhältnis der gesamten britischen Panzerwaffe darstellten und überdies die Invasion Englands jeden Augenblick erwartet wurde. Diese Panzerwagen gelangten Ende September in Port Said an, und am 9. Dezember eröffnete der damalige Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Nahen Osten — der heutige Feldmarschall Wavell — seine Offensive. Sidi Barrani fiel zwei Tage später, Bardia und Tobruk am 5. bzw. 8. Januar 1941. Nach diesen Operationen waren von den ursprünglich 50 Tanks nur noch 10 fronteinsatzfähig.

Der große Erfolg der ersten britischen Offensive auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz ist fast ausschließlich den 50 «Waltzing-Matilda»-Panzerkampfwagen zuzuschreiben, obwohl sie gegen eine überlegene Anzahl feindlicher Panzer zu kämpfen hatten. Die italienischen Tanks verzichteten nach ihren ersten Treffen auf weitere Kampfhandlungen mit den «Matildas». Die Italiener waren überrascht und verwirrt, und zwar ganz besonders durch den Umstand, daß die Ge-



Der Panzerkampfwagen «Waltzing Matilda» im Schnitt

schosse ihrer Panzerabwehrgeschütze die Panzerung der «Matilda»-Tanks nicht durchschlugen. Der «Waltzing-Matilda»-Tank blieb weitere zehn Monate — also bis zum ersten Ausbruch aus Tobruk — vorherrschend auf diesem Kriegsschauplatz.

Technische Merkmale.

Die ursprüngliche Bewaffnung des «Waltzing - Matilda» - Panzerkampfwagens bestand aus einem Zweipfünder - Schnellfeuergeschütz (40 mm) und einem 7,65-mm-Vickers-Maschinengewehr. Beide Waffen waren in einem um 360° hydraulisch drehbaren Ganzstahlurm koaxial montiert. In den späteren Modellen wurde das Vickers-Mg. durch ein 7,92-mm-BESA-Mg. ersetzt. Eine

76,2-mm-Haubitze für Hochexplosiv- und Rauchgranaten kann wahlweise anstatt der Zweipfünderkanone aufmontiert werden. Eine Anzahl «Matildas» mit solcher Bewaffnung wurde den Tankbataillonen für direkte Infanterie-Unterstützung beigegeben. Zwei 10,5-mm-Rauchgeneratoren waren ebenfalls auf dem Geschützturm montiert; es ist interessant, zu erfahren, daß während der Kämpfe an der Westfront im Frühjahr 1945 deutsche Panzer, die mit solchen Rauchenwicklermodellen ausgerüstet waren, erbeutet wurden.

Die Mannschaft besteht aus 4 Mann, dem Fahrer, dem Panzerwagenchef, dem Kanonier und dem Lader/Funker. Die letzten drei sind im Geschützturm untergebracht. Auf dem Geschützturm selbst ist ein kleiner Kommandoturm, welcher vom Geschützturm unabhängig drehbar ist.

Vom mechanischen Standpunkt aus sind die interessantesten Merkmale des «Matilda»-Tanks die Zwillingmotoren und ein pneumatisch geschaltetes «Wilson»-Getriebe. Das letztere ist vom epizyklischen Typ und hat sechs Vorwärtsgänge und einen Rückgang. Der Gangwechsel wird durch sich nach außen kontrahierende Bremsbänder erzielt, wobei für den Betrieb komprimierte Luft verwendet wird. Diese Einrichtung nimmt dem Fahrer die ziemlich schwere physische Arbeit ab, die gewöhnlich mit dem Gangwechsel verbunden ist. Die Steuerung wird von Hand betrieben, unter Verwendung von «Rackham»-Aggregaten. Es handelt sich natürlich um sogenannte «Kupplungs- und Bremsaggregate», wobei die Kupplung automatisch gelöst wird, wenn die Steuerungsbremse angezogen wird.



«Waltzing-Matilda»-Panzerkampfwagen kurz vor dem Einsatz

Der «Matilda»-Tank im nordafrikanischen Feldzug.

Es ist unmöglich, über den «Waltzing-Matilda»-Panzerkampfwagen zu sprechen, ohne einige Hinweise auf den hervorragenden Anteil, den dieser Tank in der Rückeroberung Ostafrikas einschließlich Somalilands und Eritreas spielte. Insgesamt gelangten nur 15 «Matilda»-Tanks auf jenem Kriegsschauplatz zum Einsatz; eine tatsächlich erstaunlich kleine Anzahl, wenn man die Bedeutung der Operationen in Betracht zieht. Die Kämpfe um Agordat, Keren und Massaua sind wesentlich durch das Eingreifen der «Matilda»-Tanks verkürzt worden. Die damaligen Erfolge dieses Panzerkampfwagens sind aus-

schließlich auf seine starke Panzerung zurückzuführen. Der hauptsächlichste Nachteil des «Waltzing-Matilda»-Tanks ist die geringe Höchstgeschwindigkeit von nur 25 Std./km. Diese maximale Geschwindigkeit kann jedoch auf die Dauer nicht beibehalten werden, ohne dem Motor ernstlichen Schaden durch Ueberbeanspruchung zuzufügen: die durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt nur 16 Std./km.

Obwohl dieser Tank seit geraumer Zeit als veraltet gilt, findet er noch immer als Trainings- und Versuchspanzerwagen Verwendung. Zahlreiche wichtige taktische Erfahrungen auf dem Schlachtfeld wurden dank diesem Panzer gemacht. Auch in den späteren britischen Panzer-

kampfwagentypen lassen sich deutlich Lehren und Beeinflussungen des «Matilda»-Tanks feststellen.

Seit jener Zeit, als der «Waltzing-Matilda»-Panzerkampfwagen der einzige, dem Feinde ebenbürtige Tank war, sind die zahlreichen mechanischen Fehlerquellen wesentlich vermindert worden. Rückblickend sei festgestellt, daß die «Waltzing-Matilda» einer der erfolgreichsten Tanks, die je auf dem Schlachtfeld in Erscheinung traten, gewesen ist. Eine große Anzahl dieser Panzer stand den Truppen im Felde nie zur Verfügung, aber die Ueberlegenheit der wenigen war immer entscheidend in den zahlreichen Treffen.

H. C. Summerer.

Ein Territorial-Bataillon wird entlassen

Von Hptm. M. Seiler.

Morgens 0930. Die ersten Sonnenstrahlen, die die Dachgiebel der gegenüberliegenden Häuserfront der Innenstadt soeben überklettert haben, wagen sich verschämt auf meinen mit Akten übersäten Bürotisch. In den Straßen tief unter mir herrscht schon geschäftiges Treiben. Die grünen Tramwagen mit ihrem lustigen Gebimmel bringen die ersten Reisenden von den Morgenzügen. Expresßboten mit gelb gestrichenen Fahrrädern jagen im Eiltempo durch die Straßen. Hausfrauen mit vollbeladenen Taschen und Körben an frischem Gemüse und Früchten schleppen sich mühsam vom Morgenmarkt nach Hause. Ein buntscheckiges und alltägliches Bild. —

Plötzlich hört man von weither dumpfe, gleichmäßige Trommelschläge. Der Ton ist immer deutlicher vernehmbar. Eine Schar freudiger, ausgelassener Kinder kommt soeben die Hauptstraße heruntergerannt. Von meinem Standort am Fenster in luftiger Höh' vernehme ich deutlich den Ruf: «Sie chömed! Sie chömed! Soldate! Soldate!» — Die Passanten stehen still und nehmen Aufstellung am Rande der Straße.

Soeben sieht man die ersten Feldgrauen in die Hauptstraße einbiegen. Die Kolonne wird immer länger. — «Eine Kompagnie Soldaten!» — Dieses viel gesungene und schöne Lied kommt mir beim Anblick dieser strammen Kompagnie in den Sinn. — Voraus mit ei-

ner echten, schwarz-weiß gestrichenen Basler Trommel der Tambour, der einen zügigen Basler Marsch auf das Fell hinschmettert. Hinter ihm in vorbildlicher Haltung der Kompagniekommandant. Es folgen in einer Front die Offiziere — dann im strammen Schritt und flott ausgerichtet, mit geschultertem Gewehr, die Soldaten der Kompagnie. Die Gesichter sind vom Dienst im Süden braungebrannt. Ab und zu erkennt einer am Straßenrand seine Frau, seine Kinder oder einen Bekannten. Ein freudiges Nicken und Händegrüßen geht durch die Reihen. Mancher vergißt dabei etwas fester auf den Kolben zu drücken oder die rechte

(Fortsetzung Seite 964)

Im Dienste der Sicherheit

Aus der Polizei-Rekrutenschule Bern.

Die Polizei stellt in jedem Rechtsstaat das ordnende Moment dar. Sie dient, indem sie für Ruhe und Sicherheit verantwortlich ist; sie schützt das private und öffentliche Leben des Bürgers vor asozialen und undisziplinierten Elementen. Der Polizist ist nur bei der verhältnismäßig kleinen Zahl derer, die etwas vor dem Gesetz zu verbergen haben, unbeliebt; für die breite Masse stellt er sich als Symbol der Sicherheit und eines korrekten, unbestechlichen Beamtentums dar.

Es ist daher selbstverständlich, daß bei Neueinstellungen die Auswahl besonders sorgfältig getroffen wird. Körperliche und geistige Fähigkeiten sind Voraussetzung, genügen jedoch nicht für die Aufnahme in den Polizeidienst. An erster Stelle steht

die moralische Haltung und der Beweis der Selbstdisziplin. Dies ist die Richtlinie, nach welcher die Bewerber beurteilt werden und erst, wenn diese grundsätzlichen Forderungen erfüllt sind, kann der Anwärter nach einer vielseitigen Prüfung in die Polizeirekrutenschule eintreten. Diese dauert ein Jahr und stellt mit ihrer mannigfaltigen und harten Ausbildung eine vollkommene Schulung und Vorbereitung auf den gewählten, sicher nicht leichten Beruf dar. Dem späteren Polizisten werden sich die verschiedensten Aufgaben bieten und in der Rekrutenschule muß er das nötige Rüstzeug erhalten, damit er dieselben später ruhig und korrekt zu lösen vermag. Verbrecher bedienen sich heute aller Mittel des chemischen und technischen Fortschrittes. Die Polizei muß fortschrittlicher als sie sein, wenn sie im

Abwehrkampf auch wirksam sein will. — Aber neben diesen großen Aufgaben gibt es noch eine Fülle von Dienstleistungen, welche der Ordnung und ruhigen Abwicklung des allgemeinen Verkehrs dienen. Es sei hier auch der vielen kleinen Uebertretungen gedacht, die sogar einem unbescholtenen Bürger passieren können und die doch im Interesse einer allgemeinen Ordnung abgestellt werden müssen. Die Lösung dieser Aufgaben erfordert viel Taktgefühl und Verständnis, zu deren Entwicklung in der Polizei-Rekrutenschule viel Zeit eingeräumt wird.

Ueber allem aber, was den jungen Rekruten beigebracht wird, steht als Leitmotiv der Grundsatz der Polizei: Diener und Schützer der Bevölkerung zu sein, von der sie auf ihren schweren Posten berufen wurde. PWS.